Wahrheit nannte er dem Lehrer mehrere Mitschüler, welche Zeugen davon gewesen, wie Theodor ihm Morgens vor Beginn der Schule sein Heft überreicht hatte.

„Mein Sohn, ich glaube dir!“ sagte der Lehrer; aber du verdienst doch eine Zurechtweisung dafür, daß du durch deine Bereitwilligkeit, ihm deine Arbeit mitzutheilen, Theodors strafbare Trägheit und Arbeitsscheu begünstigt hast. Ich verbiete dir streng, ihm jemals wieder einen solchen Dienst zu leisten, sonst würdest du dafür bestraft werden. Für dieses Mal will ich dir verzeihen. Du kannst jetzt gehen!“

Theodor aber wurde für den versuchten Betrug und für die Lüge, durch welche er denselben zu bemänteln gesucht hatte, streng bestraft und Christian erfuhr erst jetzt, daß Theodor schon öfter solche Streiche gemacht hatte. Er sollte aber dessen schlimme Gemüthsart noch besser kennen lernen.

2. Die Rache.

Christians Wohnung lag in einer der letzten Strassen der Vorstadt. Die dort wohnenden Leute gehörten fast alle dem Arbeiterstande an; es war daher in den Strassen einsam; man sah oft stundenlang kaum einen Menschen dort gehen; selbst die Kinder liefen nach der belebteren Promenade, um dort im Schatten zu spielen.

Wie erstaunte Christian eines Tages, als er heimging, und ihm plötzlich Theodor begegnete, der gar nicht in der Schule gewesen war.

„Müssen wir morgen die Rechnungen abliefern?“ fragte ihn Theodor, nachdem er ihn gegrüßt hatte.

„Ja;“ sagte Christian; „aber warum kamst du heute Nachmittag nicht in die Schule?“

„Mein Vater erlaubte mir, zuweilen auszubleiben, wenn das Wetter so schön ist, wie heute und wir blos von Fachlehrern Unterricht haben;“ sagte Theodor verlegen. „Aber sei doch so gut und laß mich die Rechnungen abschreiben.“

„Das darf ich nicht mehr thun, Theodor; du weißt ja, der Lehrer hat es mir verboten;“ entgegnete Christian.

„Pah, die Rechnungen hast du gewiß richtig; er wird es also nicht herausbringen, wenn du sie mir gibst. Komm laß sie mir abschen, ich schenke dir einen Zwölfer!“

„Und wenn du mir hundertmal so viel versprächest, so könnte ich es nicht thun, Theodor!“

„Du wirst mich deine Rechnungen abschreiben lassen;“ sagte Theodor erbost. Er hielt eine Reitpeitsche in der Hand und trat Christian in drehender Haltung näher; „Du wirst es schon deshalb thun, weil du mich neulich verrathen und in Arrest gebracht hast! Her damit!“

„Ich habe dich nicht verrathen, Theodor,“ sagte der kleine Christian sanft; „ich mußte aber die Wahrheit sagen, da mich der Lehrer fragte. Sagt nicht der liebe Gott: Gehorchet Euern Lehrern und folget ihnen?“

„Ich glaube wohl, Er sagt so; aber ob ich darauf merke, das ist etwas anderes;“ hohnlachte Theodor. „Gib deine Rechnungen her, oder es wird nicht gut!“

„Ich darf nicht!“ sagte Christian und suchte an Theodor vorbeizukommen, um zu entfliehen. Aber dieser vertrat ihm den Weg und versetzte dem armen Knaben mit der Peitsche mehrere so schmerzhafte Hiebe, daß dieser weinend zu Boden sank.

„Willst du geben? schäumte Theodor außer sich vor Wuth, „willst du geben?“ — Und eben holte er von

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000229